

Nachfolgend gibt es einige Texte in der Thematik:

- 1) **Die anonyme Geburt** - Welche Hilfen gibt es für die werdende Mutter?
Welche Erreichbarkeit? Was sollte verstärkt werden? Welche Wege?
- 2) **Die Trennung des Kindes von der leiblichen Mutter und dem Vater**
Die Adoptiveltern
Die Vermittlung der Identität der Herkunftsgeschichte.
Die persönliche Akzeptanz
Der Umgang aller Beteiligten auf der emotionalen Ebene.
- 3) **Bewusste Kinderlosigkeit - Kinderwunsch**
Es gibt sie, die Frauen/Männer - Paare, die bewusst kein Kind möchten
ebenso, wie diejenigen, deren Wunsch es ist.
- 5) **Pflegschaften, die den Kindern auf (Lang)- Zeit die Familie ersetzen**

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflegschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

**Die anonyme Geburt - Welche Hilfen gibt es für die werdende Mutter?
Welche Erreichbarkeit? Was sollte verstärkt werden? Welche Wege?**

Wie erreichen wir die Frauen, die sich aus unklaren Gründen an keine Beratungsstelle, keinen Arzt, keine Klinik oder Vertrauensperson wenden???

Bereits während der Schwangerschaft, der Entscheidungsphase und nach der Entbindung wäre es hilfreich eine Broschüre (in Schulen) zu erhalten, vorzufinden mit Adressen, an die sich die werdende Mutter mit ihren Sorgen wenden kann. Nur, was ist mit denen, die nicht wahrhaben wollen oder können, das sie schwanger sind, die verdrängen, nichts entscheiden, in Angst und Sorge vor der Aufdeckung der Schwangerschaft leben, es verheimlichen, allein gebären – wo auch immer – und in Panik das „Neugeborene“ aussetzen oder gar töten.

- Vorhandene Hilfen verstärken und bekannter machen.
- Kontaktadressen von Frauen die „Betroffenen“ zuhören und wenn gewünscht beraten, auslegen.
- Das Vor- Begleit- und Verarbeitungsgespräch nicht mit dem Jugendamt verknüpfen, die für die Adoption/Pflege zuständig ist oder der Behörde unterliegt
- Selbsthilfegruppen, empfehle ich hier nicht gerne, da meine Erfahrung in all den Jahren mit den Betroffenen gezeigt hat, die meisten wünschten ein Einzelgespräch, da zu persönlich, individuell, zu unterschiedlich sind die Geschichten und ihr Verlauf und häufig nicht bearbeitet und somit oft zu belastend zu der eigenen Situation. Sie stellen für manche Betroffene eine Überforderung da – es ist gut, seinen eigenen Weg zu finden. Wobei ein Austausch durchaus auch hilfreich sein mag. Wenn das Bedürfnis da ist, wird sich der Weg ergeben.
- Wichtig wäre das Angebot der anonymen Geburt in einer Klinik zu kennen, (welches ja durchaus bereits existiert) als Möglichkeit – mit der Sicherheit für Mutter und Kind in der Versorgung. Sofern an der Hergabe des Kindes, gedacht ist, besteht auch dort die Möglichkeit in dem Zeitraum das Kind noch zu sehen, besuchen, Hilfe zu erhalten, Gespräche zu führen, um dann zu entscheiden, ob ein mögliches Zusammenleben mit dem Kind in angemessener und sicherer Basis möglich ist.

Das Thema der anonymen Geburt kann ja zunächst einmal nur, aus dem zur Zeit aktuellem, sehr notwendigen und erforderlichen Handlungsbedürfnis, heraus betrachtet werden. Jedes Krankenhaus sollte die anonyme Geburt in einer **NOTSITUATION** anbieten und ermöglichen können.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflugschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

Die ARGUMENTE derer, die diesen Standpunkt ebenfalls vertreten und anwenden, unterliegen dem Aspekt der medizinischen Versorgung, lieber das Angebot der anonymen Entbindung in der Klinik, als eine Geburt unter lebensbedrohlichen Umständen für Mutter und Kind, die eine Frau allein durchführt. Oder eben in einer Paniksituation ihr Kind tötet. Daher halte ich das Angebot der Krankenhäuser bzw. Ärzte und denen, die dies ins Leben gerufen haben, für einen guten Weg, der von **einer schnellen klaren politischen, wie rechtlichen Lösung, getragen werden sollte. Bedingt besteht die Möglichkeit bereits.**

Ein **Krankenhaus** findet jede Frau, auch in noch so großer Verzweiflung, **ebenso ein Taxi oder einen Krankentransport**. Es erfordert es kein langes Suchen oder Nachdenken in ihrer, vielleicht schon kurz vor der Entbindung stehenden Situation.

Bereits in meinem Vortrag 2002 - **Die Situation der leiblichen Mütter** - in der Landesakademie in St. Pölten, habe ich das dortige Angebot der Krankenhäuser als „sicherer“ betrachtet, als es um die Frage weiterer Einrichtungen der Babyklappen ging.

Nur was, wenn die Mutter die Klinik unerkannt wieder verlässt? Wie Daten festhalten und dennoch die Anonymität wahren? Wie die Fakten, die der Beantwortung nach der leiblichen Herkunft dienen, auf die der Sohn/die Tochter ab dem 16. Lebensjahr einen rechtlichen Anspruch haben, festhalten? Eine Identität durch Zahlen?

Wie die Anonymität und die rechtliche Bestimmung auf die Herkunft bei der anonymen Geburt miteinander vereinbaren? Auch dafür gibt es Wege.

Was, wenn die Mutter in die Klinik zurückkehrt, sie sich an die Behörde wendet, eine Lösung gefunden hat. Sie ihr Kind wieder zu sich nehmen möchte? Sie – oder der Kindsvater einer Adoption, einer Pflege nicht zustimmt.

Es gibt viel zu klären, was sehr gut mit allen „**WENN und ABER**“ und allen nötigen Informationen, überlegt und besprochen sein will.

Die Bedenkzeit von 8 Wochen finde ich generell zu kurz für solch eine schwerwiegende und endgültige Entscheidung, wie der Zustimmung zur Adoption. Es gibt so viele offene Fragen, die der Klärung der Situation bedürfen, welche Hilfsangebote sind möglich?

Welche Hilfen stehen ihr zur Verfügung? Sind alle Möglichkeiten ausgeschöpft?

Aus meiner Beratung weiß ich, dass die Hilfen immer noch nicht ausreichend Anwendung finden. Gerade die Jugendämter tun sich da schwer aus den unterschiedlichsten Gründen, der meistens mit „Personalmangel“ begründet wird. Auf der anderen Seite ist die Liste der Bewerber auf eine Adoption lang, die Prüfung erscheint manchem Bewerberpaar zu zeitintensiv und aufwendig, sie wählen andere - **scheinbar** leichtere Wege. Doch es ist erforderlicher denn je, die Prüfungen und Vorbereitungen gewissenhaft durchzuführen. Schließlich wird ihnen die Verantwortung eines „**fremden**“ Kindes als **IHRER** anvertraut.

Nicht selten jedoch wird Paaren, die einen Antrag auf die Adoption eines Kindes gestellt haben, eines in Pflege gegeben mit der **Hoffnung auf die Zustimmung der Mutter und jetzt - endlich – auch des Vaters** - zur Adoption ihres Kindes, obwohl noch alles offen ist.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflegschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Solch eine Pflegschaft, in die der Säugling oft nach wenigen Tagen, gegeben wurde, mit der Option für die Antragsteller – aber ohne die Zustimmung der Mutter/dem Vater - ist für beide Seiten **nicht** hilfreich. Bei den Pflegepersonen gab es die Hoffnung auf ein Kind, welches sie adoptieren können und möchten und auf Seiten der Mutter/Vater Großeltern, die Überlegungen, wie sie sich doch ihres Kindes sorgsam annehmen können. Bereits hier kommt es oft zu Spannungen zwischen der Mutter und den Pflegepersonen, die nicht selten zu Lasten der Mutter/des Vaters/des Kindes ausgehen.

So bleibt zunächst oder vielleicht sogar bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres, aus vielerlei Gründen, die Pflegeposition des **Säuglings** erhalten.

Die **Antragsteller für die Adoption** bleiben für lange Zeit in der Hoffnungsschleife, die eine Trennung vom dem in Obhut genommenen Kind auch undenkbar macht.

Das Kind wächst aus den unterschiedlichsten Gründen nicht bei der Mutter auf, oft wird nicht einmal der Kontakt gewährleistet, wird keine Rückführung angestrebt, werden Veränderungen positiver Art bei den Mütter/Vätern nicht wahrgenommen und in angemessener Form berücksichtigt. So bleibt das Kind ein Pflegekind, ohne gravierende Rechte gegenüber den Pflegenden, aber mit allen weiter bestehenden Rechten gegenüber der Mutter/dem Vater – der Anspruch auf gegenseitigem Unterhalt, wie auch das Erbrecht, bleiben mit Einschränkungen erhalten. Fast immer möchten die Kinder den Kontakt zu den Eltern, auf eine individuell abgestimmte Art erhalten, doch häufig wird ihnen das verwehrt oder die Kinder werden extrem durch mangelnde Distanz beeinflusst.

Wie sicher immer wieder deutlich wurde, ist die Herkunftsfrage, zu Recht für manche Menschen, von großer Bedeutung. Durchaus nicht für alle Betroffenen, das Hinterfragen, die Suche ist kein „MUSS“, aber es sollte auch bei der anonymen Entbindung möglich sein, diese zu erfahren, so wie der Gesetzgeber die vorschreibt. Es sollte nicht nur eine weitere Möglichkeit der Hilfe für Frauen sein, wichtig ist auch hier, das dem Kind die Möglichkeit und der rechtliche Anspruch der Identitätsfindung erhalten bleibt.

Natürlich ist es leichter für die Überlegungen, dem Wunsch der Identitätsfindung nach zu gehen, wenn es eine Offenheit in der Adoptivfamilie gibt, die dies zulässt, wo es eine Bindung, Vertrauen, Liebe und Klarheit gibt, Fragen immer gestellt werden dürfen, es ehrliche und neutrale Information und Antworten gab. Dies ist völlig unabhängig davon, ob das Vorhaben mit den Eltern besprochen wird oder erst einmal selbst oder mit professioneller Begleitung und Vermittlung in Angriff genommen wird. Das allein entscheidet die Tochter/der Sohn. Gerne regen Freunde dazu an, nur der Wunsch sollte einzig von dem Menschen kommen, der seine Herkunft hinterfragen möchte.

Wenn diese Punkte in Einklang kommen, ist es ein „wirkliches Angebot“ bei der auch die Mutter „danach“ nicht wieder vergessen werden darf, nicht wieder eine Ausgrenzung erfährt. Die Mutter sollte dem Kind jedoch nicht die Herkunft verweigern, indem sie ohne jegliche persönliche Angaben, aber mit dem festen Entschluss, ihr Kind nicht behalten zu wollen, die Klinik verlässt. Das wäre ein Stück weit ihre Verantwortung, die der Situation geschuldet ist und eine Bereitschaft zeigt, diese zu erkennen und wahrzunehmen. Dazu gehört auch, soweit bekannt, die Nennung des Erzeugers.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflegschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Auch wenn sie es in der Phase für völlig ausgeschlossen hält, das sich ihr Kind jemals für sie interessieren wird, sie sogar vielleicht später sehen möchte. Wenn sie den Wunsch verspürt, etwas über die Tochter/den Sohn zu erfahren.

Natürlich ist mir klar, das ich damit einen bestimmten Kreis von Frauen anspreche, es sind diejenigen, die die Schwangerschaft als Notlage ansehen, die oftmals lange von ihnen unbemerkt blieb, die sich dennoch eine optimale Hilfe suchen oder nach der Geburt annehmen. Auch gibt es vielfältige andere Situationen, in denen das Angebot ausgenutzt oder gar missbraucht wird.

Für die Frau, die allein entbindet, überrascht wird von der Geburt und für sich keinen Weg sieht, gibt es immer noch die Möglichkeit, sofern ihr diese überhaupt bekannt ist, den Säugling in eine **BABYKLAPPE** zu legen. Auch hier besteht die Möglichkeit, wenn es zu einem „Nachdenken“ abseits der Paniksituation kommt, sein Kind zu sehen durch Kontaktaufnahme oder auch nur nachzufragen nach dem Befinden des Kindes, gegebenenfalls anonym, aber mit der Option auf Nachfrage und Hinterlegung der Fakten/Daten im verschlossenen Umschlag.

Mein ganz persönlicher Wunsch ist es jedoch, sich eine vertraute Person zu suchen, innerhalb der Familie, den Arzt, Therapeuten, die Kirche, die hierfür speziellen Beratungsangebote zu erkunden, einfach sorgsam mit sich und dem Kind umzugehen und auf die so vielfältig angebotenen Hilfen zu vertrauen. Alle unterliegen der Schweigepflicht. Aber, wie schon angeklungen, es ist ein Wunsch, der vielleicht vieles verhindern hätte, was ich an schmerzhaften Geschichten hörte, als es noch keinerlei Unterstützung gab, leider aber auch heute – trotz der vielen Angebote immer noch höre oder davon lese.

Aber was geschieht danach?

Aus dem bisher von mir ausgeführten Problemen, die sich bei der Frau während der (leider häufig) unbemerkten Schwangerschaft entwickeln können, ist ja nach der Entbindung, der anonymen Zurücklassung, der Entscheidung der Trennung von dem Säugling, die Problematik auf keinen Fall leichter, als in einer zustimmenden nicht anonymen Entscheidung. Im Gegenteil, erst sehr viel, manchmal Jahre später kommen die Schuldgefühle und Gewissenskonflikte, ihr Kind zurückgelassen zu haben.

Soll sie wieder schweigen? Mit wem, in der unter Umständen, aufgestauten Scham reden?

Steht die Gesellschaft diesen Frauen, noch unnachsichtiger gegenüber?

Daher ist es wichtig, nicht nur eine Lösung anzubieten, sondern auch „die Nachsorge“ für die Frau, die nicht nur durch die entstandene oder gewählte Anonymität - sondern hinzu-kommend - durch eine Aussetzung oder ähnliches, noch schwerer für sich Hilfe sucht.

In den 35 Jahren meiner Beratung, gab es telefonischen Kontakt mit den Frauen, die ihr Kind ausgesetzt oder zurück gelassen haben. Ein anonym geführtes, langes Gespräch.

Doch mit noch so große Zusicherungen von mir, sie auch, wenn sie persönlich kommen, in ihrer selbst gewählten Anonymität zu lassen, waren sie nicht bereit, mich aufzusuchen.

Es liegt schon viele Jahre zurück, vielleicht wäre es heute anders. Doch das Telefonat hat sie, so mein Eindruck entlastet, ihnen ein wenig Beruhigung verschafft, die Sorge, die durchaus vorhanden ist, um ihr Kind genommen.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflugschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Sichtbar und deutlich wurde in den Gesprächen, mit der anonymen Geburt, aber auch mit einer anonymen Adoptionshergabe, der Aussetzung eines Kindes, wird eine lebenslange Last getragen. Nicht vergessen zu können, durch irgendetwas erinnert zu werden, z.B. durch harmlose Fragen bei der Gynäkologin „hatten Sie schon eine Schwangerschaft, eine Geburt?“, Ja – Nein? Andere Kinder zu sehen und sich zu fragen: „könnte es mein Kind sein?“ Einen Partner zu finden, es zu verschweigen, weitere Kinder zu bekommen. Hier tauchen die verdrängten Bilder schmerzhaft wieder auf. Ich habe nie wieder von den Frauen gehört. Schade, häufig muss ich gerade, durch das Gespräch mit einer jungen Frau, die nach ihrer Mutter, die sie ausgesetzt hat, sucht, wieder an die Telefonate denken. Adoptiveltern, die ich einmal begleitete mit einer Anzeige in der Tageszeitung signalisieren sie der leiblichen Mutter, das es dem Kind gut geht – zwar ist es eine Botschaft in die Anonymität, doch es ist eine sehr positive zugewandte Geste, die später sicherlich eine Bedeutung bekommt.

Es sollten stets alle Hilfen, Angebote und die Unterstützung für die Mutter/den Vater und ihr Kind in dem vorgegebenen Zeitrahmen Anwendung finden.

Adressen von Ansprechpartnern sollten vermehrt **überall** ausliegen, dennoch wird es immer die sogenannten „**Unerreichbaren**“ oder die „bewusst Anonymen“ Betroffenen geben, **auch das gehört dazu!**

©Waltraut Schäfer 2014/18

**Die Trennung des Kindes von der leiblichen Mutter/dem Vater - Die Adoptiveltern
Die Vermittlung der Identität der Herkunftsgeschichte.
Die persönliche Akzeptanz
Der Umgang aller Beteiligten auf der emotionalen Ebene.**

Die Adoptivfamilien können, mögen sie auch noch so kompetent sein und dem Kind all ihre Liebe entgegen bringen, die Trennung von dem Erzeuger/Vater/ der Mutter, von denen sie aus ganz unterschiedlichen Gründen Abschied nehmen mussten, getrennt wurde, nicht ungeschehen machen.

Sehr oft spüre ich eine Dankbarkeit und Respekt den leiblichen Müttern und Vätern gegenüber, dank derer die Adoptiveltern ihre Familie gründen oder vergrößern konnten.

Die Mutter trug ihr Kind nicht nur unter ihrem Herzen, oft hat es noch ein Miteinander gegeben, sie haben eine Weile gemeinsam verbracht, bis - aus ganz unterschiedlichen Gründen, diese Gemeinsamkeit endete oder (abrupt) beendet wurde. Zurück bleibt auf beiden Seiten ein Schmerz, der sich nicht ständig auf der Bewusstseins Ebene bewegt, aber oft **nie** vergeht. **Die Trennung**, wodurch auch immer hervorgerufen, hinterlässt auf beiden Seiten Spuren, offene Fragen, Hoffnung und die Sehnsucht der Mutter, das es dem Kind gut gehen möge. Es entstanden auch im Laufe der Jahre einige Fragen des Kindes, des Erwachsenen, die die Adoptiveltern möglicherweise nicht beantworten konnten.

Manchmal hat sich bei den Frauen, die ihr Kind hergaben, weil sie keine andere Möglichkeit für sich in der Situation sahen oder auch von ihren Eltern/Partnern gezwungen wurden, das Leben verändert und Adoptierte finden ganz „normale“ Familiensituationen bei einer „Begegnung“ vor. Da kommen dann ins geheim die Gedanken, Phantasien, und die Frage; „Was war der Grund, wieso war für mich kein Platz?“ Es geht den leiblichen Mütter/Vätern und auch meinen Geschwistern doch gut? Verständlich die Gedanken, aber wer weiß schon immer vorher genau, was das Leben so mit sich bringt. Besonders traurig ist es, wenn sie die Frauen in einer sozial kritischen, schwachen Position waren und es leider geblieben sind.

Wenn man einen Blick in die sozialen Foren wirft, da wird nicht nur der Datenschutz (Namen, Geburtsdaten, Adressen) der leiblichen Eltern enorm verletzt, auch deren Beweggründe und Lebenssituation werden – ungefragt – veröffentlicht.

Adoptiv- wie auch Pflegeeltern sollten absolut frei sein von negativen Zuordnungen, Worten der Verurteilung und Verachtung der unbekannt leiblichen Eltern – unabhängig vom eigenen Empfinden und was ihnen vermittelt wurde. Das Kind sollte eigene Gedanken, Verbindungen und Positionen beziehen können – aus sachlichen, wertfreien Informationen. Dem Sohn, der Tochter sollte nicht die Rolle des „Verteidigers“ oder die Rechtfertigung für die unbekannt leibliche Mutter/dem Vater auferlegt werden.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflugschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. **Paare**, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. **Schwangere** mit ihren Fragen und Gedanken. **Väter** mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. **Biografiearbeit**.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Die Adoptiveltern sollten stets respektieren, wenn das Kind die Mutter, den Vater betrauert. Es steigen manchmal Emotionen oder – je nach dem Alter des Kindes sogar Bilder hoch, die sich gegen die leiblichen Eltern richten oder sich in großer Sehnsucht nach der leiblichen Mutter/dem Vater zeigen. Gerade die Kinder aus anderen Ländern mit einer anderen Sprache und Gewohnheiten. Der Schmerz der Trennung wird sichtbar und deutlich und auf sehr unterschiedliche Weise zum Ausdruck gebracht. Es ist bedeutsam und wichtig, dass dem Kind/dem Jugendlichen, hierfür Raum und die Freiheit gegeben wird, **ohne Scheu oder Verlustangst**.

Oft mögen sie es jedoch nicht zeigen, keineswegs möchten sie undankbar erscheinen.

Das Kind sollte frühzeitig erfahren und wissen, das es eine(n) leibliche Mutter/Vater gibt.

Sie sollten in einem emphatischen und angstfreien Familienklima nach der leiblichen Mutter/dem Vater fragen und ihr (wodurch auch immer) entstandenes Interesse bekunden können.

Altersgemäß sollten ihnen ein Zugriff auf Informationen und Fotos (Biografiearbeit) möglich sein, mit der Option, eines Tages dem möglichen, eigenen Wunsch nachgehen zu können, etwas über die leibliche Mutter/den Vater zu erfahren. Vielleicht verspürt es den Wunsch, diese zu sehen, die Gründe für die Trennung von ihnen zu hören, sie näher kennen zu lernen, nach Ähnlichkeiten und Gemeinsamen suchend. So wird dem Kind – es sollte bis zum Besuch von Kita bzw. Schule - Schritt für Schritt und nach seinem eigenen Rhythmus, mit seiner Geschichte auf empathische Weise vertraut sein, so hat es, wenn das Thema zur Sprache kommt, eine **Stärkung in sich für Kita, Schule** und dem weiteren Lebensweg.

Es weiß um seine Geschichte und kann Vermutungen und Hänseleien anderer Kindern gegebenenfalls - es bedarf keiner Verteidigung, keiner Erklärung - entgegenwirken, bzw. es seinen Eltern erzählen und nachfragen was es beschäftigt. **Alles ist möglich und sollte nicht mit (neuen) negativen Gefühlen belastet werden. Dazu ist innerhalb der Familie ein natürlicher, behutsamer, dem Alter angemessenen, vertrauensvoller und sicherer Umgang mit dem Kind und seiner Herkunft, erforderlich.** Das Kind sollte immer selbst entscheiden können, ob und wem es erzählen möchte, das es adoptiert ist. Dabei sollte jedoch immer respektiert werden, **das die Anonymität der leiblichen Eltern erhalten bleibt.**

Es kann seine Geschichte stets bewahren oder erforschen, einzig er/sie entscheidet dies.

Besonders in einer Halb- oder offenen Adoption geht es noch einmal mehr um die Sichtbarkeit, die Kenntnis und den Kontakt mit den leiblichen Eltern für das adoptierte Kind, hier ist eine klare Situation von beiden Seiten, besonders wichtig. Es besteht ja zusätzlich die Möglichkeit zu regelmäßigen **Austausch, Treffen und Kontakten zwischen den beiden Müttern/Vätern/Kindern.**

Der spätere Wunsch nach einer intensiven **Auseinandersetzung mit der biologischen Herkunft** ist ganz sicher keine Seltenheit, aber auch keine Pflicht. Es kann ein Abenteuer sein, in vielerlei Hinsicht, ein Hineingezogen werden und Einlassen auf unterschiedliche, vielleicht auch traurige Lebensumstände der Mutter und weitere Familienmitglieder, andere Länder, Lebensweisen. Neue Auseinandersetzungen und Sichtweisen eröffnen sich, wundervolle Entdeckungen, eine lang ersehntes Wiedersehen kann es genauso geben, wie ein kurzer Austausch oder ein Treffen, das nur der Beantwortung der Fragen dient. Positiv verläuft es sehr häufig zwischen den Geschwistern, die unbelastet, offen und ohne Vorbehalte miteinander sind.

Ein besonderes Glück kann es sein, wenn sich leibliche Eltern und A-Eltern ausgetauscht oder gar kennen gelernt haben, wie es z.B. in der offenen Adoption möglich ist. Dem Kind gegenüber einen gegenseitigen Respekt und eine Neutralität zu zeigen, verbindet und macht es dem Kind leichter, sich – beiden Seiten - zu öffnen, es stabilisiert. Hierzu ist Akzeptanz, Toleranz und ein vertrauensvoller, Grenzen wahrer Umgang von beiden Seiten von Bedeutung.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflugschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Der Kontakt zwischen den leiblichen Eltern und den Adoptiveltern, der Dialog untereinander ist nicht immer ohne Schmerz von beiden Seiten, daher ist die Akzeptanz, der Austausch und der gegenseitige Respekt im Umgang miteinander sehr wichtig und wünschenswert für **ALLE – besonders auch im Interesse und der Verantwortung gegenüber dem Kind.**

Manchmal ergibt sich Rückzug, es bedarf Abstand auf beiden Seiten, auch das Kind braucht diese Phase unter Umständen, das ist nicht ungewöhnlich und sollte positiv und ohne Zeitdruck gesehen werden.

Die **zunehmende positive Kommunikation** der letzten Jahre zwischen den leiblichen Eltern und den A-Eltern, stellte sich, so wie ich es zu Beginn meiner Arbeit gehofft hatte, wenn auch vorsichtig und zaghaft, ein.

Die „**Berührungängste**“ untereinander wichen in dem Zeitraum von 1982 bis heute auf beiden Seiten dem „**Miteinander und dem Wohl des KINDES**“. Es gab viele freudige „Wiedersehen und Versöhnungen“ von Adoptierten mit ihren leiblichen Müttern, Vätern, und sogar mit den Großeltern.

Nicht lastet schwerer als Schweigen und das Verwahren eines Geheimnisses.

©Waltraut Schäfer,
Hamburg, März 2013/17

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflegschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Bewusste Kinderlosigkeit - Kinderwunsch

Es gibt sie, die Frauen/Männer - Paare, die bewusst kein Kind möchten ebenso, wie diejenigen, deren absoluter Wunsch es ist.

Vielleicht oder ganz sicher, sind sie in der Minderheit, doch es sind häufig Frauen in stark beanspruchten, höheren Positionen, die kein Kind möchten. Ob sie diese Wahl so bewusst getroffen haben, wissen nur sie selbst. Es finden vielfache **Veränderungen** statt und auf die sollten wir ein (**positives**) Augenmerk haben.

Ob sie sich entscheiden mussten für den Einen oder den Anderen WEG, bei dem die oft von Männern genannte „Rückenstärkung der Ehefrau“ durch die Ehemann ausbleibt. Nicht, weil sie es nicht möchten, sondern auch hier die Gesellschaft, die Arbeitgeber vielfach dies nicht ausreichend tragen können oder auch möchten. Doch es gibt auch Beispiele, in denen dies durchaus zufriedenstellend für beide Seiten gelingt.

Ob Paare auf eine Elternschaft verzichten, weil sie keine Verantwortung (mehr) übernehmen möchten, frei und Unabhängig sein, ihr Leben so zu gestalten, wie es sich für sie richtig anfühlt und richtig ist, wer wollte die Entscheidung - Klarheit - in Frage stellen, bewerten???

Genauso gibt es die Großeltern, von denen gerade die Mütter, sich nicht von der (Schwieger)-Tochter/Sohn, erneut in die Rolle der Familienfrau, die sie bereits Jahrzehnte inne hatten, drängen lassen möchten. Andere sehen es als Aufgabe, auf die sie nahezu gewartet haben und alles ist gut und richtig, solange es übereinstimmt mit dem, was jemand selbst für sich möchte und leisten kann.

Schwierig wird es, wenn einem immer wieder die Frage nach dem Nachwuchs gestellt wird und antwortet „Nein, wir haben auch nach 5 Jahren Ehe keinen Nachwuchs“ es kann unangenehm sein und erzeugt bei manchen Paaren einen enormen DRUCK.

Besonders, wenn es sich entschieden hat, kein Kind zu bekommen, trifft dies häufig auf Unverständnis. Das Interesse, das durchaus als ERWARTUNG rüber kommt, ist für mich ein Paar anstrengend und zeigt sich auf ganz unterschiedliche Weise, der unter Umständen eine Schwangerschaft eher verhindert, ebenso wie eine absolute Konzentration darauf.

Dann die Statistiken, die Medien, Vergleiche, **wer bekommt wo** die meisten Kinder? Wir brauchen Nachwuchs, die Überalterung wächst uns über den Kopf, es müssen Kinder her.“ Gleichzeitig leben so viele Alleinerziehende – wie auch Kinder in Armut und Überforderung.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflugschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. **Paare**, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. **Schwangere** mit ihren Fragen und Gedanken. **Väter** mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. **Biografiearbeit**.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Die Medien machen sich zum Sprachrohr der Politik und einiger Interessengruppen: „Wir, der Staat, haben EUCH FRAUEN doch alles erleichtert, die Männer jetzt gleichgestellt, sie integriert in die Betreuung und die Erziehung. Dennoch werden zu wenig Kinder geboren.

Es kann nicht sein, das ständig eine - „**Überalterung**“ - leider auch eine **ALTERSARMUT** - beklagt und dazu aufgerufen wird, Kinder zu bekommen, dazu untereinander in den Regionen und Ländern verglichen wird, wo die meisten Kinder geboren werden. Statt die erforderlichen Bedingungen dafür zu erweitern und zu verbessern, die vielleicht auch mit ein Grund für den Geburtenrückgang sind. **Familiengründung kann kein Wettbewerb sein.** Es gilt hier verantwortlich mit dem Wunsch und der Geburt eines Kindes umzugehen – ebenso auch in der Frage einer Adoption oder den vielen anderen Möglichkeiten, die heute gegeben sind zur Erfüllung des Kinderwunsches.

Erforderlich für eine Familiengründung ist eine gute Grundlage. Die Schaffung, bzw. Verstärkung dieser wäre wünschenswert und bedarf einer dringlichen erweiterten Umsetzung. Die Struktur, die familiäre, die soziale, die eigene Positionierung und Befindlichkeit, wie auch die finanzielle Lage dazu, sollte stimmen für eine Familiengründung. Was bereits über Jahre versäumt wurde, eine vertretbarer Personalschlüssel in den Kitas. Nicht, wie bislang eine stete Reduzierung, sondern optimale Bedingungen, Unterstützung und die Bereitschaft der Übernahme von Verantwortung der Arbeitgeber für ihre Mitarbeiter, mit der Möglichkeit der erforderlichen Arbeitsaufteilung/Zeitraumen für die **Mütter und die Väter.** Doch wenn ein Kind von 7.00 – 17.00 Uhr in Kita oder Schule ist, was bleibt dann für die Familie an gemeinsamer Zeit?

Dies betrifft eben auch die hohe Anzahl der Alleinerziehenden, Studierenden, die nicht nur in der beruflichen Positionierung einiges leisten und organisieren müssen.

All den Forderungen nach mehr Geburten, stehen die **geschlossenen Entbindungsstationen**, der **Fachkräftemangel** in Schule und Kita **und die schlechte Bezahlung in den sozialen Berufen**, gegenüber.

Es gibt genug Erzieherinnen, die den Kindern gerne ein breiteres Angebot bieten würden, denen jedoch die dazu Zeit fehlt, denn sie sind nicht selten für bis zu 20 Kindern allein verantwortlich, was im Grunde unverantwortlich ist. Überall fehlen Kolleginnen.

Hebammen wird die Ausübung ihres Berufes erschwert, obwohl diese mehr denn je gebraucht werden, eine wunderbare Ergänzung zu den Ärzten bilden, **denn es werden – allen Meldungen entgegen - zunehmend mehr Kinder – auch bei uns - geboren.**

Es macht wenig Sinn, die Rollenverteilung der Eltern einfach nur zu drehen, sondern alles zu ermöglichen, das diese von **BEIDEN** wahr genommen werden können, sofern dies ihr Wunsch ist, die Arbeitswelt ihnen dies ermöglicht und die Gesellschaft es akzeptiert.

Hierfür muss allerdings bei den Paaren auch Klarheit, Absprache und Einigkeit vorhanden sein. Gerade auch in der Frage – wollen wir gemeinsam Kinder?

©Waltraut Schäfer
Hamburg, September 2016

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflugschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Pflegschaften, die den Kindern auf (Lang)-Zeit die Familie ersetzen

Ehe ein Kind aus einer Familie gelöst wird, liegt oft ein langer Prozess hinter den Beteiligten. Ohne den Einsatz von Pflegefamilien bliebe diesen Kindern ein Heranwachsen in häuslicher und familiärer Atmosphäre verwehrt. Die Verantwortung, die Pflegeeltern übernehmen, ist enorm. Dafür sind sie geschult und finanziell entlastet.

Das unterscheidet sie neben anderen Punkten von einer leiblichen Elternschaft.

„**Wer sich dieser Aufgabe stellt, hört auf, privat zu sein**“, denn potenzielle Pflegeeltern (Gasteltern) müssen sich faktisch komplett durchleuchten lassen. Grundvoraussetzung ist, dass sie keine Eintragung im Führungszeugnis haben, dass sie gesundheitlich, psychisch wie auch physisch in der Lage sind, solch eine Aufgabe zu übernehmen. Hobby's, Interessen und Neigungen sollten hinterfragt werden, das soziale Umfeld geprüft werden. Dass sie in geordneten sozialen, wie auch wirtschaftlichen Verhältnissen leben, die eine eigene finanzielle Versorgung garantiert.

Nach diesen Grundvoraussetzungen, gibt es in mehreren Gesprächen, noch viele andere Dinge, die im Vorfeld der Übernahme eines „Gastkindes“ zu erfüllen sind.

Berücksichtigt werden sollte immer die Positionierung der eigenen Kinder, ihre Sicht darauf, Offenheit und ausreichend Potential, schwierige Situationen, Spannungen und gravierende Ereignisse ausreichend thematisieren zu können. Begleitende Gesprächsangebote für sich, wenn dies erforderlich wird, in Anspruch nehmen zu können.

Erst, wenn das lange Prozedere durchlaufen ist, sie als „Gasteltern“ bestätigt wurden und sie selbst sich die Übernahme einer Pflegekinderschaft vorstellen können, gibt es den ersten Kontakt mit einem Kind. Welches das sein wird, weiß zu Beginn des Bewerbungsverfahrens niemand. Doch bestimmte Angaben, Wünsche der Bewerber sollten und werden es sicherlich auch, von den Vermittlern des Jugendamtes notiert und berücksichtigt.

In akuten Problemfällen gehen Kinder in eine sogenannte Bereitschaftspflege. Menschen die sich der besonderen Aufgabe stellen, nur eben in einem begrenztem Zeitrahmen.

Es ist oft eine sehr schwere Situation, die einem Abschied einschließt, der für beide Seiten nicht selten schmerzhaft ist.

Unter Pflegeeltern versteht man volljährige Personen, die vorübergehend oder dauerhaft Kinder anderer Eltern (Pflegekinder) aufnehmen.

Voraussetzung für die Übernahme einer Pflegschaft ist im Wesentlichen der Nachweis einer allgemeinen und fallbezogenen Eignung für die Aufgabe.

Die elterliche Sorge verbleibt auch bei einem Pflegeverhältnis bei den leiblichen Eltern, sofern das Sorgerecht nicht entzogen und auf einen Vormund übertragen wurde.

Pflegeeltern haben, bei einem längerfristigen Pflegeverhältnis die Entscheidungsbefugnis in Angelegenheiten des täglichen Lebens des Kindes.

Sie sind berechtigt, den Arbeitsentgelt eines Minderjährigen zu verwalten sowie Unterhalts-, Versicherungs-, Versorgungs- und sonstige Sozialleistungen (zum Beispiel Kindergeld) für das Kind geltend zu machen und zu verwalten.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflegschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Das Familiengericht kann hier durchaus andere Regelungen treffen. Das Kind bekommt in solchen Fällen einen Verfahrenspfleger an seine Seite. Die Mütter und Väter bekommen keinen rechtlichen Beistand, wenn sie diesen benötigen, tragen sie die jeweiligen Kosten oder stellen einen dementsprechenden Antrag zur Kostenübernahme.

Pflegeelternschaft ist auch nie mit einem Adoptionsverfahren gleichzusetzen, das A und O in der Pflegschaft bleibt die Aufgabe, das Kind nach Möglichkeit irgendwann in seine Familie zurückzuführen.

Dem Kind den Kontakt mit der Mutter/dem Vater – nahe zu bringen, zu ermöglichen, zu erhalten, So sieht es das Gesetz vor. Wobei auch hier die Situation der leiblichen Eltern deutlich zu berücksichtigen ist. Weite Entfernungen können für sie eine finanzielle, wie auch eine situationsbedingte Belastung darstellen. Für dauerhaft anfallende Kosten der Besuchskontakte kann der Antrag zur Übernahme gestellt werden.

Viele entscheidende Dinge für das Kind – Schulbeginn, Operationen usw., entscheiden weiter die leiblichen Eltern, sofern ihnen das Sorgerecht nicht mit **sehr triftigen Gründen** teilweise oder ganz entzogen wurde, die nachweisbar sein sollten.

Das heißt, es erfordert Absprachen mit den Eltern, einholen von Unterschriften, Zustimmung in Punkten, die nicht als „alltäglich“ gelten und unbedingt eingehalten werden sollten. Dies kann über das Jugendamt erfolgen oder in direkter Form, sofern dies möglich ist und **nicht von einer der Seiten blockiert wird.**

Zum Wohle des Kindes sollte es eine gute Basis geben, die eine Verständigung ermöglicht, dem Kind Sicherheit vermittelt und den Eltern eine verlässliche Pflegschaft signalisiert. **In Einzelfällen verfügen sie jedoch auch über das Sorgerecht und stehen damit in einer besonderen, vertrauensvollen Verantwortung.**

Genau hier unterscheidet sich die Pflegschaft von der Adoption im besonderen, denn diese sind in der Regel anonym, es gibt keinen (es sei denn, es ist eine offene Adoption, mit vereinbarten Treffen) Gegenüber, keine Rückführung, die rechtliche Situation ist eindeutig. **Auch das sollte Pflegeeltern klar sein.**

Oftmals ist das eigentliche Anliegen eines Paares, welches sich an ein Jugendamt wendet, ein Kind zu adoptieren. Da dieser Wunsch häufig mit langen Wartezeiten – wenn überhaupt erfüllbar, - verbunden ist, wird dem Paar nicht selten zunächst die Übernahme einer Pflegschaft angeboten, gekoppelt mit der Hoffnung das Kind ab einem „gewissen Zeitpunkt“ adoptieren zu können.

Besuchskontakte sind ein hoch emotionales und kein einfaches Thema.

Bei Unstimmigkeiten mit dem Besuchsrecht kann das Gericht ja noch so viele Regelungen treffen, wenn es keine gute Basis, Grundlage und Bereitschaft zwischen den Pflegeeltern und der Mutter/Vater gibt. Dies ist etwas, was ich für die Entwicklung der Kinder für sehr wichtig halte, da es in diesem Konflikt immer um das Kind geht, denn ihm soll es dort gut gehen. **Gravierende Situationen, jede Anforderung, negative Beeinflussung**, die ein Kind als enorme Überforderung, Belastung empfindet, bringt das Kind aus dem Gleichgewicht, das Gefühl der Ohnmacht und Hilflosigkeit hat nun seine Legitimation erhalten, aktiv sein zu dürfen.

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflegschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer

Dieses Gefühl, der bedrohten Existenz kennt das Pflegekind unter Umständen aus den Tagen vor seiner Zeit bei den Pflegeeltern. Es kann dieses Gefühl weder bewusst noch unbewusst steuern. Daraus entsteht dann ein Konfliktpotenzial.

So lange, bis dieser Hilflosigkeit der Nährboden entzogen wird.

Das Pflegekind allerdings, auf der Suche nach seiner Identität, gerät zunehmend mehr und mehr in einen Loyalitätskonflikt, der es niemanden leicht macht und für das Kind eine enorme Belastung darstellt, die sich auf ganz unterschiedliche Weise zeigt und dringend professionell aufgefangen und bearbeitet werden muss.

Nun möchte ich aus meiner Erfahrung heraus einige Faktoren nennen, die dem Kind bei den Kontakten zur Herkunftsfamilie seelischen Gewinn bringen könnten.

Dies gilt auch bei Kinder/Jugendlichen, die durch die Scheidung/Trennung der Eltern, losgelöst von den Konflikten der Eltern, im Kontakt mit ihnen sein möchten.

Das Kind sollte – altersgemäß - eigene Gedanken, Verbindungen und Positionen beziehen können – aus dem, was es erlebte, erfuhr und in den Zusammenkünften erlebt. Es sollte nicht überlagert werden von der Positionierung der Sorgeberechtigten. Dies gilt besonders für Pflegschaften und Scheidungen mit Besuchskontakten und wechselndem Aufenthalt der Kinder bei den jeweiligen Elternteilen.

Bewahren von Liebe, Bindung, Beziehung, Vertrautheit.

Neue Bindungen können besser aufgebaut werden, wenn es vorhandene stabile Bindungen gibt.

Erfahren von Wertschätzung der leiblichen Eltern, sie haben ihr Kind nicht vergessen, erkundigen sich nach der Befindlichkeit schauen nach Ihr/ihm.

Klärung der Identitätsfindung – Erzählungen - Fotos
Wissen um Ähnlichkeiten, Begabungen und Erbfaktoren.
Teilen von Gemeinsamkeiten.

Bewältigung der Realität bedeutet auch einordnen zu können, weshalb die Kinder nicht bei ihren Eltern verblieben sind, verbleiben konnten.

Die Zufriedenheit der Eltern mit einer angemessenen Besuchsregelung hat eine direkte Wirkung auf die Zufriedenheit des Kindes in der Pflegefamilie. Ebenso in der offenen Adoption und einer Scheidung mit positiver Besuchsregelung. Sie ist ein wichtiger Grundstein für den Umgang miteinander, der Verarbeitung, der Sensibilisierung und dem bevorstehenden Lebensweg.

Ich freue mich, wenn Sie mir über ihre eigenen Erfahrungen in dieser Thematik per Mail berichten. Gerne können Sie mich anrufen, ich freue mich auf Sie. Bewusst finden Sie mich in keiner der sozialen Foren.

©Waltraut Schäfer
Hamburg, Januar 2017

Psychologische ganzheitliche Beratung, Begleitung und Suche für leibliche Mütter/Väter, Adoptiveltern, (Zwangs)-Adoptierte, Menschen in der Herkunftsfindung, Pflegschaften, (Halb)-Geschwister und Großeltern. Paare, mit dem unerfüllten Kinderwunsch. Schwangere mit ihren Fragen und Gedanken. Väter mit ihren Themen, Fragen in der Rollenfindung. Biografiearbeit.

Beratung, Seminare für Kita und Schule. - Telefon: 040 - 691 63 42

www.adoption-im-dialog.de

© Waltraut Schäfer